

Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie

Mit besonderer Berücksichtigung der Eisenindustrie

Von

Otto Jeidels



Duncker & Humblot *reprints*

Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen

herausgegeben

von

Gustav Schmoller und Max Sering.

Vierundzwanzigster Band. Zweites Heft.

(Der ganzen Reihe 112. Heft.)

Otto Jeidels, Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie
mit besonderer Berücksichtigung der Eisenindustrie.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1905.

Das Verhältnis der **deutschen Großbanken zur Industrie**

mit besonderer Berücksichtigung der
Eisenindustrie.

Von

Dr. Otto Jeidels.



Leipzig,
Verlag von Duncker & Humblot.
1905.

Alle Rechte vorbehalten.

Meiner lieben Mutter.

Die Arbeit entstand im Staatswissenschaftlich-Statistischen Seminar der Universität Berlin und lag der philosophischen Fakultät derselben Universität als Doktor-Dissertation vor. Herrn Professor Serling ist der Verfasser für wohlwollende Förderung bei Fertigstellung der Arbeit, Herrn Dr. A. Spiethoff für die Anregung zur Bearbeitung des Themas zu wärmstem Danke verpflichtet.

Juni 1905.

O. Jeidels.

Inhaltsangabe.

	Seite
Einleitung	1—14
Erster Abschnitt. Das industrielle Bankgeschäft	15—64
Zweiter Abschnitt. Die Entwicklung der Großbanken	65—98
Dritter Abschnitt. Die Ausgestaltung der Industriebeziehungen durch die Großbanken	99—180
I. Die Formen der Beziehungen zur Industrie	109—162
1. Die direkte Beteiligung	110—121
2. Kontokorrentgeschäft und Bankkredit	121—127
3. Die Emissionstätigkeit. — Die industriellen Bankgruppen	127—143
4. Das Institut des Aufsichtsrats	143—162
II. Die konkrete Zusammensetzung der industriellen Einflussssphäre	162—180
Vierter Abschnitt. Die Einwirkung der Großbanken auf die Entwicklung der Industrie	181—271
Das Verhältnis der deutschen Großbanken zur Industrie im Ausland	185—197
I. Die Tätigkeit für Einzelwerke	198—220
II. Die Tätigkeit für die großen Kollektivunternehmungen und für industrielle Gruppenbildungen	220—252
1. Das Kleinbahnwesen	222—230
2. Die Elektrizitätsindustrie	230—243
3. Die Loewegruppe	243—252
III. Die Großbanken und die Entwicklung ganzer Industrien	252—271
1. Großbanken und Kartelle	253—258
2. Die westdeutsche Kohlen- und Eisenindustrie . .	258—265
3. Der Elektrizitätskonzern	265—268
4. Die Industriepolitik der Großbanken	268—271

Literatur.

Außer der allgemeinen nationalökonomischen und der älteren deutschen und englischen Bankliteratur, insbesondere Adolph Wagner, und einem für den vorliegenden Zweck nur mittelbar benutzten Teil der neueren Schriften über das Bankwesen aus der Zeit zwischen Sattler, Die Effektenbanken (Jena 1890), und Adolf Weber, Depositenbanken und Spekulationsbanken (Leipzig 1902), über die in letztgenanntem Buche ein ausführliches Literaturverzeichnis enthalten, kamen für den Gegenstand in Betracht:

Felix Hecht, Die Mannheimer Banken 1870—1900 (Leipzig 1902).

Karl von Lumm, Die Entwicklung des Bankwesens in Elsaß-Lothringen seit der Annexion (Jena 1891).

Rudolf Bank, Geschichte der sächsischen Banken mit Berücksichtigung der Wirtschaftsverhältnisse (Berliner Dissertation 1896).

Kurt Moriz-Eichborn, Das Soll und Haben von Eichborn & Co. in 175 Jahren (Breslau 1903).

S. Buff, Das Kontokorrentgeschäft im deutschen Bankwesen (Stuttgart 1904).

Max Joergens, Finanzielle Trustgesellschaften (Stuttgart 1902).

Otto Lindenberg, 50 Jahre Geschichte einer Spekulationsbank (Berlin 1903).

Staub, Kommentar zum Handelsgesetzbuch, 6. u. 7. Auflage (Berlin 1900).

Wagon, Die finanzielle Entwicklung deutscher Aktiengesellschaften (Jena 1903).

Haae, Die A. E.-G. und ihre wirtschaftliche Bedeutung (Heidelberg 1902).

Dr. Emil Kreller, Die Entwicklung der deutschen elektrotechnischen Industrie (Leipzig 1903).

Fasolt, Die sieben größten deutschen Elektrizitätsgesellschaften (Dresden 1904).

Hans G. Heymann, Die gemischten Betriebe im deutschen Großseisengewerbe (Stuttgart 1904).

O. Stillich, Nationalökonomische Forschungen auf dem Gebiet der großindustriellen Unternehmung. I. Bd.: Eisen- und Stahlindustrie (Berlin 1904).

Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 110 (Leipzig 1903):

Ernst Loeb, Die Berliner Großbanken in den Jahren 1895 bis 1902 und die Krisis der Jahre 1900 und 1902 (das Buch von Model-Loeb, Die großen Berliner Effektenbanken, Jena 1896, fortsetzend).

Adolf Weber, Die rheinisch-westfälischen Provinzialbanken und die Krisis.

Annalen des Deutschen Reichs 1904, Heft 1 und 2:

Emil Herz, Die Banken der Pfalz und ihre Beziehungen zur Pfälzer Industrie.

Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, II. Folge, Bd. 23 I: Ernst Loeb, Das Institut des Aufsichtsrats.

• —————

Die Reichsbank 1876—1900 (Berlin 1901).

Die Diskontogesellschaft 1851—1901. Denkschrift zum 50jährigen Jubiläum.

Jubiläumsschriften der Königsbütte (1902), der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft (1898), des Hoerder Vereins (1902). Denkschrift, betreffend die Wirkung des Börsengesetzes vom 22. Juni 1896 . . . Herausg. vom Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes. (1903.)

Verhandlungen der Börsenkommission.

Handbuch der deutschen Aktiengesellschaften.

Salings Börsenpapiere, II. und III. Teil.

Handbuch der G. m. b. H. im Deutschen Reiche.

Adressbuch der Direktoren und Aufsichtsräte.

Der Frankfurter und Berliner „Aktionär“, der „Deutsche Ökonomist“, das „Bankarchiv“.

„Stahl und Eisen“, „Zentralblatt der Walzwerke“.

Kölnische Zeitung, Frankfurter Zeitung, Berliner Tageblatt, Berliner Börsencourier, Kölnische Volkszeitung, Rheinisch-Westfälische Zeitung u. a.

Über die Quellen im allgemeinen und deren Verwendung wird in der Einleitung Näheres gesagt.

—————

Einleitung.

„The whole industrial movement might be regarded from the financial or monetary point of view.“ (Hobson „Evolution of modern capitalism,“ S. 7.)

Die Tendenz zur Konzentration als Merkmal der modernen industriellen Entwicklung ist eine von keiner Seite mehr bestrittene Tatsache, nur über das schliefsliche Ergebnis und die Grenzen dieses Prozesses ist man nicht einig. In allen Ländern mit kapitalistischer Wirtschaftsweise, in Deutschland insbesondere seit dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts, geht in Handel und Gewerbe, hier stärker, dort schwächer, bald langsamer, bald rascher ein fortwährendes Verdrängen der kleinen Unternehmung durch die grösere vor sich. Der grosse Betrieb vervollkommnet sich, der kleine verschwindet. Die Aktiengesellschaft tritt an die Stelle der privaten Unternehmungsform. Mehrere Unternehmungen gleicher oder verschiedener Art und Grösse werden miteinander verbunden; es entstehen die gemischten Betriebe in der Eisenindustrie, die Fusionen in allen Gewerben.

Diese Vorgänge sind mannigfaltig in der Form, eines aber haben sie gemein: Folge und Voraussetzung ist die Bildung grosser Kapitalmassen. Auf der einen Seite wächst der Kapitalbedarf mit der Herausbildung der höheren Betriebsformen der Industrie, auf der anderen Seite stellen die Erträge der gewerblichen Unternehmungen grosse Kapitalien zur Verfügung, die ihrerseits Verwendung und Verwertung suchen. Das Bild der Gütererzeugung wird mit wachsendem Kapitalreichtum und höherer Form der Produktion allmählich verändert. Es stehen sich nicht mehr von Privaten geleitete Einzelunternehmungen gegenüber, deren volle Selbständigkeit nur in der Konkurrenz auf dem Markte eine Grenze findet, sondern Kapitalmassen, die in der Industrie tätig sind und, mehr oder weniger fühlbar, geleitet werden von den Grossmächten auf dem Kapitalmarkt. „Corresponding to the changes in productive methods under mechanical machinery“ — sagt Hobson (Evolution of modern capitalism, S. 7) — „we should find the rapid growth of a complex

monetary system reflecting in its international and national character, in its elaborate structure of credit, the leading characteristic which we find in modern productive and distributive industry.“

In dem Maße als die in der Industrie und im Handel angelegten Kapitalien, im einzelnen und als Ganzes, grösser werden, ein von der Person ihres Eigentümers unabhängiges eigenes Leben zu führen beginnen, — in demselben Maße wird die Stellung der reinen Geldmächte, der berufenen Vermittlungsinstitute für Kapital und Kredit, der Banken, verändert. Die Banken werden gezwungen sein, engere Beziehungen zur Industrie zu suchen, ihren bisherigen eine andere Gestalt zu geben, die Industrie sieht sich bei ihrem wachsenden Kapitalbedarf stärker auf die Banken angewiesen und bietet ihnen den geeigneten Boden zur Erweiterung ihrer Macht. Mit der neuen Form der gewerblichen Produktion, deren wesentliches Merkmal die Anhäufung grösser Kapitalien zu einheitlicher Verwendung ist, tritt die Kapitalinvestierung und damit die Banktätigkeit in ein anderes Stadium. Man braucht für Deutschland nur zu beachten, wie sich die Großseisenindustrie, die wegen ihres bedeutenden Kapitalbedarfs gut als Beispiel dienen kann, in den 40er und 50er Jahren des 19. Jahrhunderts und wie sie sich im letzten Jahrzehnt entwickelt hat. Wie langsam und tastend ist die Kruppsche Gußstahlfabrik in Essen, das Eisenwerk der Firma Jacoby Haniel & Huyssen — die heutige Gutehoffnungshütte in Oberhausen, eine der vollkommensten deutschen Industriunternehmungen — entstanden, wie mühsam haben sie sich Schritt für Schritt unter Verwendung ihrer Betriebsüberschüsse vergrössert! Damit vergleiche man die Entstehung der lothringisch-luxemburgischen Eisenindustrie in den letzten zehn Jahren. Während im Anfang der 80er Jahre von einer Eisenindustrie dort noch kaum gesprochen werden konnte und 1890 die amtliche Montanstatistik erst eine Hochofenproduktion in Lothringen und Luxemburg von kaum 1,2 Mill. t (1 199 137 t¹) und eine Flusseisenproduktion von etwa 230 000 t (229 785) aufwies, hatte sich bis zum Jahre 1902 die Roheisenerzeugung in Lothringen von 640 224 t auf 1 630 220 t, in Luxemburg von 558 913 t auf 1 080 306 t gehoben, die Flusseisenproduktion — die für die Ausdehnung der Werke noch charakteristischer ist — in Lothringen von 116 367 t auf 856 198 t, in Luxemburg von 113 418 t auf 314 930 t gehoben. In dem neuen Stahlwerksverband stehen die Rombacher Hüttenwerke als grösster Produzent des schweren

¹ Wegen nicht genügender Spezialisierung der Produktionsgebiete in der Montanstatistik ist die Zahl sogar noch etwas zu hoch.

Materials (Gruppe A: Halbzeug, Träger und Schienen) mit 350 700 t an erster Stelle, — ein Werk, das 1888 gegründet, bis 1890 mit 2,6 Mill. Mk. Kapital arbeitete, 1902 dagegen über ein Kapital (Aktienkapital, Anleihen und Reserven) von rund 40 Mill. Mk. verfügte und 1901/1902 772 225 t Erz, 326 039 t Roheisen, 293 671 t Stahlwerks- und 257 304 t Walzwerksprodukte hergestellt hat. Daneben so kapitalkräftige und technisch so vollkommene Werke wie das Differdinger Werk, wie Aumetz-Friede usw. Diese Werke haben sich nicht langsam, ihre jährlichen Betriebsüberschüsse zu Neuanlagen verwendend, sondern sprunghaft mit häufigen grossen Investierungen fremden Kapitals erweitert; in den letzten acht Jahren sind auf die Eisenwerke dieses Bezirks ca. 150 Mill. Mk. verwendet worden¹. Sie haben das aber nicht getan und konnten das nicht tun ohne die Hilfe der grossen Kapitalmächte. Fast nirgends ist der Einfluss der Banken so deutlich zu konstatieren wie hier.

Es wird hierauf noch näher zurückzukommen sein. Was das Beispiel zeigen sollte, war die veränderte Rolle, welche die Kapitalinvestierung und damit deren Werkzeuge und Vermittler, die Banken, heute gegen früher spielen. Wenn man eine Wandlung in der Richtung feststellen kann, daß gegenüber der Kapitalbildungsfunktion der Industrie in früheren Perioden des modernen gewerblichen Produktionssystems das Moment der Kapitalinvestierung mehr in den Vordergrund tritt, dann ist auch die Möglichkeit gegeben, daß sich die Leitung der industriellen Produktion verschiebt: die Selbständigkeit des Industriellen kann beschränkt werden durch die Vertreter und Leiter des Verwendung suchenden Geldkapitals, durch die Banken.

Zur Klärung dieser veränderten Situation will die folgende Abhandlung dadurch beitragen, daß sie die Beziehungen der deutschen Grossbanken zur Industrie in ihrer jüngsten Gestaltung (seit etwa 1895) näher zu beleuchten sucht. Ein solcher Versuch hat mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen, die eine doppelte Einschränkung des Themas nötig machen. Die eine Schwierigkeit liegt im Stoff, die andere im Quellennmaterial. Im Stoff, weil die Beziehungen der Bankwelt zur Industrie sich abspielen zwischen einer grossen Zahl von Banken auf der einen und einer grossen Zahl von verschiedenen Gewerbszweigen auf der anderen Seite. Wie die Existenzbedingungen und die Tätigkeit der einzelnen Arten von Bankinstituten, der Notenbanken und der Kreditbanken, der Berliner Grossbanken und der Provinzinstutute, der Emissionsbanken und der reinen Kreditanstalten sehr verschieden sind, so noch mehr die technischen und wirtschaftlichen Lebens-

¹ „Frankfurter Aktionär“, 22. November 1903.